

nichtet, und nur in einem Theile des Landes behauptete sich noch Charette, und führte den Krieg unter abwechselndem Erfolge fort. Von allen denen aber, welche auf das rechte Ufer der Loire übergegangen, waren kaum noch einige Tausend übrig, die sich auf verschiedenen Wegen in Bretagne und dem größten Theile der Normandie zerstreuten.

VI. Durch Ströme von Blut hatten die Republicaner ihre Siege über die Vendee erkauft; sie schändeten dieselben durch Grausamkeiten, wie sie in der Geschichte europäischer Kriege vergeblich gesucht werden. Was die Wollust und die Blutgier und die Habgucht Schändliches ausdenken mochte, ward an den unglücklichen Ueberbleibseln der Vendee verübt. Kein Alter und kein Geschlecht schützte gegen die cannibalische Wuth; Gräueltthaten wurden begangen, deren Erzählung jedes menschliche Gefühl empört. Vor allen wüthete Carrier, den Villaud-Barennes als seinen würdigen Stellvertreter mit der Vollmacht des Convents nach Nantes gesendet. Auf seinen Befehl zogen höllische Colonnen, wie er selbst sie nannte, durch das Land, und vollendeten die Verwüstung der Vendee; die von denselben zusammengetriebenen Gefangenen aber, Männer, Weiber und Kinder, wurden zu Nantes anfangs guillotinirt, dann entweder haufentwelse erschossen oder auf Schiffen mit Fallböden in die Loire versenkt. „Aus Grundsätzen der Menschlichkeit“, schrieb Carrier am 20. December dem Nationalconvent, „habe er auf diese Weise den Boden der Freyheit reinigen wollen.“ Die Zahl der Ertränkten, Erschossenen und Guillotinirten ward auf 20,000 berechnet.

10.

Zweiter Theil des Feldzugs vom Jahre 1793.

I. Nicht minder glücklich, als gegen die internen Feinde, kämpften die Republicaner jetzt auch gegen die aus-